

Hintergrundinformationen: Das Militär und Rüstungsindustrie Nordkoreas

Markus Bayer

Nordkorea wird häufig als hoch militarisiertes Land diskutiert. So führt Gause (2006) an, dass das Land unter Kim Il Sung (Staatschef 1948 bis 1994) eine einzigartige Kombination aus Ein-Mann-Diktatur und Ein-Parteien-Staat darstelle. Im Gegensatz zu seinem Vater, für den die Partei der Arbeit Koreas (PdAK) das zentrale Vehikel zum Machterhalt darstellte, vertraute sein Sohn Kim Jong Il (Staatschef 1994 bis 2011) vermehrt auf die Streitkräfte des Landes. Im Jahr 2009 verkündete er daher die Sön'gun-Politik, welche der militärischen Aufrüstung oberste Priorität einräumte. Über die letzten 50 Jahre hat sich Nordkorea, so Bermudez (2001) ohne Zweifel zum am höchsten militarisierten Land der Erde entwickelt. Ähnlich titulierte auch Youngjun (2019) das Land als *Garrison State* – Garnisonsstaat. Eine empirisch vergleichende Analyse bleiben die Autoren jedoch schuldig.

Der Globalen Militarisierungsindex (GMI) macht einen solchen empirischen Vergleich möglich. Die Vorgehensweise des GMI des BICC basiert auf der datengestützten Analyse der Parameter Militärausgaben, Personal und Schwere Waffen, was erlaubt, jedes Jahr die Militarisierung von über 150 Staaten darzustellen und zu vergleichen. Zwar wird Nordkorea dort normalerweise aufgrund unsicherer bzw. fehlender Daten nicht berücksichtigt. Für das Jahr 2022 haben wir jedoch auf Grundlage der vorhandenen Daten eine Schätzung vorgenommen (Bayer & Rohleder, 2022). Demnach landet das Land auf Platz 1 des weltweiten Rankings. Bei allen notwendigen Einschränkungen in Bezug auf die Datenlage bestätigt diese Berechnung auch empirisch die gängige Einschätzung der Militarisierung Nordkoreas. In diesem Fact-Sheet bieten wir einige zusätzliche Hintergrundinformationen zu den Streitkräften Nordkoreas, dem Rüstungssektor des Landes sowie zu seinen Rüstungsexporten.

Struktur der Streitkräfte

Die Koreanische Volksarmee (KVA) gliedert sich in Heer, Luftwaffe, Marine und die sog. Strategischen Kräfte. Letztere sind mit ballistischen Raketen bewaffnet, die atomar bestückt werden können. Oberbefehlshaber der KVA ist laut Art. 102 der Verfassung Nordkoreas der Vorsitzende des Komitees für Staatsangelegenheiten. Die KVA umfasst derzeit 1,28 Millionen aktive Soldat:innen, von denen der Großteil (1,1 Millionen) im Heer dient.¹ Im Jahr 2020 kamen somit auf 1.000 Einwohner:innen 49,7 aktive Streitkräfte. Zusätzlich

¹ Daten zu den Streitkräften bzw. ihren Waffensystemen entstammen, wenn nicht anderes vermerkt, der Military Balance des IISS bzw. der SIPRI Arms Transfers Databases.

existiert eine Reserve mit ca. 600.000 Soldat:innen. Damit ist Nordkorea neben China und den USA einer der weltweit drei Staaten, die in Friedenszeiten eine Armee von mehr als einer Millionen Soldat:innen unterhalten. In Nordkorea existiert eine Wehrpflicht, die für alle Männer zwischen 17 und 30 Jahren gilt und zwischen drei und 12 Jahren dauert. Nach diesem Wehrdienst ist bis zur Vollendung des vierzigsten Lebensjahres ein zusätzlicher Reservedienst in Teilzeit abzuleisten. Bis zum sechzigsten Lebensjahr besteht die Verpflichtung zum Dienst als Arbeiter-und-Bauern-Rotgardist. Diese unterstehen der Armee und unterstützen sie zumeist logistisch.

Ausrüstung der Streitkräfte

Das Heer besitzt, gemessen an der Gesamtbevölkerung von knapp 26 Millionen, mit über einer Millionen Soldat:innen eine enorme Größe. Auch die Anzahl der schweren Waffen in den Arsenalen des Landes ist riesig. Nach Angaben der Military Balance des International Institute for Strategic Studies (IISS) unterhält das Heer etwa 3.500 Kampfpanzer. Dabei soll es sich um Panzer diverser Typen handeln: solche sowjetischer Produktion, wie T-34, T-54, T-55 und T-62, oder chinesischer Herkunft, wie der Typ 59. Hinzu kommen in Eigenbau produzierte Typen wie *Chonma-ho* oder *Songun-ho*, von denen Nordkorea über 2.000 besitzen soll (siehe [Nationale Rüstungsindustrie](#)). Die Gesamtzahl kann jedoch noch höher liegen. So wurden zwischen 1967 und 1974 1.000 T-54, zwischen 1972 und 1982 1.000 T-55 und zwischen 1971 und 1975 nochmals 550 T-62 aus der ehemaligen Sowjetunion geliefert. Noch während des Koreakrieges (1950 bis 1953) hatte das Land 150 T-34-85 erhalten. Diese nun über sechzig Jahre alten Fahrzeuge sollen nun gerüchteweise an Russland zurückgegeben werden, um dort bei Paraden genutzt zu werden. Bei den übrigen Panzern ist unklar, in welchem Zustand sie sich befinden bzw. um welche Typen es sich genau handelt, da das Land bereits früh, anfang importierte Systeme zu modifizieren bzw. nachzubauen. Während insbesondere die neueren *Songun-ho*-Panzer noch einigen Kampfwert haben dürften, dürften die übrigen aus der Sowjetunion importierten Systeme als veraltet einzustufen sein. Darüber hinaus verfügt die KVA über eine beeindruckende Zahl von 2.500 gepanzerten Truppentransportern. Diese bestehen aber aus Typen wie BTR-40, 50 und 60 oder auch BTR-152, welche aus den 1950er und 1960er Jahren stammen. Die KVA verfügt über lediglich 32 BTR-80A Schützenpanzer. Auch im Bereich der Artillerie sind in der KVA beeindruckende Mengen an Systemen zu finden, die aber ebenfalls überwiegend als veraltet gelten müssen.

Die mit 110.000 Soldaten recht große **Luftwaffe** ist mit ebenfalls überwiegend veralteten Flugzeugen aus ehemals sowjetischer Produktion ausgerüstet. So bildet mit 401 Maschinen die MIG-15 immer noch das Rückgrat der Luftwaffe. Diese Abfangjäger wurden 1947 in der Sowjetunion eingeführt und von Nordkorea ab 1949 eingesetzt. Heute ist die MIG-15 nur noch in wenigen Staaten im Einsatz. Gleiches gilt für die MIG-17, von denen die Luftwaffe 107 in Betrieb hat. Diese wurden 1958 bis 1960 wahrscheinlich bereits gebraucht aus der Sowjetunion geliefert. Der Bestand von 100 zweistrahligen MIG-19, die

sowohl als Abfangjäger als auch als Jagdbomber eingesetzt werden können, stammt zum einen aus Beständen der ehemaligen Sowjetunion, welche Nordkorea zwischen 1966 und 1967 20 gebrauchte Maschinen als Militärhilfe überließ, und zum anderen aus chinesischer Produktion. China baute die MiG-19 in Lizenz als F-6 bzw. J-6 und lieferte 100 dieser Flugzeuge zwischen 1986 und 1988 an Nordkorea. Daneben nutzt die Luftwaffe 120 MiG-21 als Abfangjäger. Insgesamt 109 dieser Maschinen wurden zwischen 1966 und 1974 aus der Sowjetunion importiert; 34 weitere der Ausführung MiG-21 zwischen 1998 und 1999 gebraucht aus Aserbeidschan eingeführt. Auch etwa 60 MiG-23 werden von der KVA eingesetzt.

Einzig die 17 in Dienst befindlichen Abfangjäger des Typs MiG-29 bzw. die 36 Erdkampfflugzeuge des Typs Su-25 – beide aus sowjetischer Produktion – können als einigermaßen modern betrachtet werden. Die Mehrzahl dieser Flugzeuge wurde kurz vor Ende der Sowjetunion importiert. Drei MiG-29S wurden zwischen 1990 und 1992 als Bausätze geliefert und im Land zusammengesetzt. Unklar ist der Status von 30 von China zwischen 1989 und 1991 gelieferten F-7A/J-7.

Die Luftwaffe Nordkoreas umfasst neben Mi-24D/Mi-25 Kampfhubschraubern und Mi-8MT/Mi-17 Transporthubschraubern auch 86 US-amerikanische Hughes-500D sowie einen MD300, welche über die Bundesrepublik Deutschland 1983 und 1984 illegal im Zuge eines 40 Millionen USD-Dollar Deals importiert wurden. Beim MD 500 handelt es sich um einen leichten Aufklärungs- und Transporthubschrauber, der aber auch bewaffnet werden kann. Da Südkorea dieselben Modelle nutzt, ist anzunehmen, dass Nordkorea die Hubschrauber ursprünglich beschaffte, um Spezialoperationen hinter feindlichen Linien durchzuführen. Da die Versorgung mit Ersatzteilen schwierig ist, wurden die Hubschrauber zunächst nur sehr selten eingesetzt. Einzelne Exemplare tauchten, wie etwa auf der Wonsan Air Show 2016, immer wieder auf und waren häufig mit Panzerabwehrlenkwaffen bewaffnet.

Die Marine Nordkoreas ist mit lediglich 60.000 Soldat:innen deutlich kleiner als die anderen Teilstreitkräfte. Sie besitzt mit zwei Fregatten der *Najin*-Klasse sehr begrenzte Kapazitäten zu Hochseeoperationen und ist eher auf Operationen in Küstennähe ausgelegt (brown-water navy). Die beiden Schiffe der *Najin*-Klasse, welche die Bugnummern F-591 und F-631 tragen, dienen als Flaggschiffe der Ost- (Japanisches Meer) bzw. Westmeerflotte (Gelbes Meer). Beide sind nur bedingt in der Lage moderne Lenkwaffen zur Flug- bzw. Seezielbekämpfung einzusetzen und gelten als veraltet. Der Rest der beiden Flotten besteht aus insgesamt 71 Unterseebooten unterschiedlicher Typen. Unter diesen befindet sich mit der *Yongung* ein wahrscheinlich dieselgetriebenes ballistisches U-Boot aus Eigenproduktion. Die *Yongung* feuerte 2016 in getauchtem Zustand erstmals eine ballistische Rakete ab, die auch mit nuklearen Sprengköpfen bestückt werden könnte. Zusätzlich befinden sich 20 konventionelle Jagd-U-Boote der *Romeo*-Klasse, die zwischen 1973 und 1995 aus China importiert bzw. in Lizenz von Nordkorea produziert wurden, im Dienst

der Marine. Hinzu kommen 40 Boote der *Sang-o*-Klasse und um die 10 der *Yugo*-Klasse, die überwiegend zu Spionagezwecken genutzt werden.

Da es sich bei Nordkorea um eine Atommacht handelt, gehen wir hier der Vollständigkeit halber auf die sog. **Strategischen Kräfte** ein.² Das Land hat neuesten Schätzungen zufolge spaltbares Material zur Produktion von 40 bis 50 nuklearen Sprengköpfen gesammelt und wahrscheinlich bisher 10 bis 20 Sprengköpfe für den Einsatz mit ballistischen Raketen mittlerer Reichweite produziert (Kristensen & Korda 2021: 222). Derzeit entwickelt Nordkorea diverse Interkontinentalraketen wie die *Hwasong-14*, 15 und 17, die atomare Sprengköpfe 5.500 bis 15.000 Kilometer tragen können sollen. Bisher ist diese Entwicklung aber nicht abgeschlossen und eine Integration von atomaren Sprengköpfen in diese Systeme nicht erfolgt. Auch befinden sich etliche ballistische Mittelstreckenraketen (Reichweite von 3.000–5.500 km) wie die *Hwasong-10* bzw. 12 in Besitz der Strategischen Kräfte. Es ist ebenfalls unklar, wie weit hier der Prozess der Integration von atomaren Sprengköpfen fortgeschritten ist. Als Trägersystem kämen auch die über 69 in den Arsenalen befindlichen ballistischen Kurzstreckenflugkörper des Typen *Hwasong 5*, 6, 8 oder *KN-23* in Frage.

Nationale Rüstungsindustrie

Nach dem Ende des Koreakrieges 1953, der Nordkorea zeitweilig an den Rand einer Niederlage brachte, waren die Arsenalen der KVA weitgehend erschöpft. Das Land begann daher mit dem Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie, welche zum Schutz vor Angriffen überwiegend unterirdisch im Norden, in der Provinz Jagan, angesiedelt wurde. Heute besteht die Rüstungsindustrie des Landes aus etwa 180 Betrieben mit mehr als 35.000 Angestellten (Cho, 2020). Alle aufgebauten Rüstungsbetriebe befinden sich in Staatsbesitz und unterstehen der PdAK. Die in den Betrieben Beschäftigten erhalten als Lohn für ihre Arbeit vom Staat zugeteilte Lebensmittelrationen. Auch wenn dieses Versorgungssystem landesweit nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, so ist es im priorisierten Rüstungssektor immer noch weit verbreitet. Vor diesem Hintergrund ist der Vergleich von einzelnen Messgrößen wie den nationalen Militärausgaben mit anderen Ländern höchst problematisch bzw. wenig aussagekräftig.

Die nordkoreanische Rüstungsindustrie begann zunächst Klein- und Leichtwaffen sowie Munition zu produzieren. Mit zunehmendem Rüstungswettlauf zwischen Nord- und Südkorea wurden zunächst Artillerie, Kampfpanzer und gepanzerte Fahrzeuge, welche in Teilen aus China und der Sowjetunion geliefert wurden, in diesen Betrieben zusammengebaut, später über *reverse engineering* auch eigene Systeme entwickelt und produziert. Dabei wurden etwa zwischen 1980 bis 2013 schätzungsweise 1.200 *Chonma-ho* Panzer (Derivate des sowjetischen T-62) und zwischen 2005 und 2012 schätzungsweise 900 *Songun-*

² Diese spielen aber für die Berechnung der GMI keine Rolle, da hier nur konventionelle schwere Waffen erfasst werden.

ho Panzer gefertigt (Cho, 2020). Insbesondere modernere Varianten des Songun-*ho* weisen dabei verstärkt Merkmale des sowjetischen T-72, wie Reaktivpanzerung, Laserentfernungsmesser und 125mm Kanone auf. An Modelle des Panzers, der nicht von der Sowjetunion geliefert worden war, kamen nordkoreanische Ingenieure wahrscheinlich über den Iran, der im Iran-Irak-Krieg einige davon erbeutet hatte. Nordkorea erhielt diese Systeme wohl zum Dank für die Unterstützung mit 150 T-62. Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends wurde trotz Fortschritten in Entwicklung und Produktion jedoch immer klarer, dass Nordkorea das Wettüben gegen Südkorea nicht gewinnen konnte (Cho, 2020). So trat es am 10. Januar 2003 aus dem Atomwaffensperrvertrag aus, dem es seit 1985 angehört hatte. Seitdem fokussierte sich das Land vermehrt auf die Entwicklung und Produktion von Atomwaffen und Trägersystemen. Insbesondere seit den Resolutionen 1718 bzw. 2270 des UN-Sicherheitsrates, welche ab Oktober 2006 bzw. Februar 2016 die Einfuhr aller nach dem UN-Waffenhandelsregister für konventionelle Waffen (UNROCA) gelisteten schweren Waffen bzw. Klein und Leichtwaffen nach Nordkorea verboten, ist das Land auf die eigene Produktion angewiesen. Diese bringt jedoch nach Jahrzehnten der Abschottung und ob der ökonomischen Lage des Landes weder moderne Systeme noch eine ausreichende Stückzahl hervor.

Rüstungsexporte

In der Vergangenheit exportierte Nordkorea immer wieder auch Waffensysteme, insbesondere Artilleriesysteme und (ballistische) Raketen. Insbesondere zum Iran pflegt das Land seit einiger Zeit engere Beziehungen. So lieferte Nordkorea während des Iran-Irak-Krieges neben 150 T-62 Panzern auch 200 Mehrfachraketenwerfer des Typs 63 bzw. 100 des Typs BM-21 Grad 122mm und 4000 Panzerabwehrraketen *Malyutka* an den Iran. Zwischen 2002 und 2004 bezog die Islamische Republik zudem 31 Schnellboote. Mehrfachraketenwerfer des Typs BM-21 *Grad* 122mm wurden zwischen 1984 und 1987 an Ägypten geliefert. Da Nordkorea häufig Waffensysteme nachbaute oder modifizierte, ist nicht klar, ob das Land hier nur als Zwischenhändler fungierte oder ob es sich um eigens entwickelte bzw. produzierte Waffen handelt. Gleiches gilt auch für die 160 zwischen 1991 und 2000 nach Syrien exportierte *Hwasong-6* Raketen. Bei diesen könnte es sich um ursprünglich aus der Sowjetunion bezogene oder aber um nach deren Vorbild produzierte Raketen handeln. Bei der später zwischen 2000 und 2009 in Syrien in Lizenz gebauten *Hwasong-7* (vermutlich 100 Stück) ist dies eindeutiger. Hierbei handelt es sich um eine nordkoreanische Entwicklung. In den frühen achtziger Jahren wurden unter anderem auch 50 BM-21 *Grad* 122mm Mehrfachraketenwerfer an Syrien geliefert. Äthiopien wiederum empfing im Jahr 2000 zehn gepanzerte Truppentransporter YW-531/Type-63 aus Nordkorea. In den letzten 20 Jahren nahmen jedoch die Exporte ganzer Waffensysteme deutlich ab. Dies mag daran liegen, dass Staaten wie der Iran inzwischen eigene Rüstungsindustrien aufgebaut haben und die Volksrepublik immer mehr die Rolle eines Paria-Staat einnimmt. Nichtsdestotrotz befinden sich auf der Empfängerliste Nordkoreas nach dem Jahr 2000 auch

nichtstaatliche Akteure. So wurden 2014, vermutlich über Zwischenhändler, insgesamt 50 *Fagot* Panzerabwehrraketen an Empfänger in den palästinensischen Gebieten geliefert.

Zuletzt wurde angesichts der hohen russischen Verluste im Krieg gegen die Ukraine und der westlichen Sanktionen spekuliert, dass Nordkorea und Russland militärisch enger kooperieren könnten. So könnte Nordkorea etwa Munition und Ersatzteile für alte sowjetische Waffen an Russland liefern und ggf. im Gegenzug Unterstützung für das nordkoreanische Atomprogramm erhalten.

Literatur:

- Bayer, M. & P. Rohleder (2022). Globaler Militarisierungsindex 2022, BICC: Bonn.
- Bermudez, J. S. (2001). *Shield of the Great Leader: The armed forces of North Korea*, Allen and Unwin: St. Leonards.
- Cho, N. (2020). North Korea's defense industry. In Hartley, Keith und Jean Belin (Eds.): *The Economics of the globale Defence Economics* (S. 571-594), Routledge: London and New York.
- Gause, K. E. (2006). *North Korean Civil-Military Trends: Military-First Politics to a Point*, US Army War College Press: New York.
- Kristensen, H. M. & M. Korda (2021). North Korean nuclear weapons 2021, *Bulletin of the Atomic Scientists*, 77 (4), 222-236.
- Youngjun, K. (2019). *Origins of the North Korean Garrison State. The People's Army and the Korean War*, Routledge: London and New York.